

Industrierversicherer hinken Industrie hinterher

Großkonzerne müssen oft auf Kapazitätsprovider zurückgreifen

Wolfgang Faden befürchtet, dass die im Nachgang zur isländischen Vulkan-Aschewolke entwickelte Non-physical Business Interruption Deckung (BI) nicht auf Nachfrage trifft. Der für Deutschland und Europa Verantwortliche der Allianz Global Corporate & Specialty AG (AGCS) kündigte auf einer Fachkonferenz in Köln an, dass auch die Allianz ab Dezember eine Vermögensschadenversicherung ohne vorangegangenen Sachschaden anbieten wird. Allerdings ziehe der Rückversicherungsmarkt nicht mit.

Neue BI-Deckung: Erst gefordert, dann verschmäht?

Wegen der nach dem Ausbruch des isländischen Vulkans Eyjafjallajökull im letzten Jahr eingetretenen Flugverkehrsbeschränkungen hatte die Industriekundschaft das Fehlen einer speziellen Betriebsunterbrechungs-Versicherung kritisiert und zugleich eine Reihe von ähnlichen, möglichen Schadensereignissen ins Feld geführt. Faden geht davon aus, dass es der neuen Deckung ähnlich ergehen könnte, wie der seinerzeit so dringlich geforderten EDV-Vermögensschadenversicherung, die auch zu gering nachgefragt werde.

Faden berichtete, dass die Prämien in Industrie-Feuer seit 2003 um rund 30 Prozent, bei einigen Wettbewerbern sogar um 50 Prozent gesunken seien und die Combined Ratio bei einigen Gesellschaften schon über 100 Prozent liege. Bei der Allianz stelle sich die Situation wegen des Ausgleichs mit internationalem Geschäft und der Reservenstützung günstiger da.

Kapazitätsprobleme gibt es aus seiner Sicht in der Managerhaftpflichtversicherung (D&O). Die von der Allianz bereitgestellten 100 Mio. Euro reichten einigen Dax-Unternehmen nicht. „Wir sind ständig dabei, die Kapazitäten zu erhöhen und den Eigenbehalt heraufzusetzen, aber wir haben Probleme, weil die Unternehmen immer größer werden.“ Faden forderte Makler, Inhouse-Broker und Wettbewerber auf, in den Dialog zu treten. Die Industrieversicherung dürfe kein „Commodity-Produkt“ und die Inhouse-Broker nicht zu Anhängseln von Einkaufsabteilungen werden.

Wulf Hartrampf, Vorstandssprecher der Volkswagen Versicherung AG, hielt den Industrierversicherern vor, sie könnten mit dem Entwicklungstempo in der Industrie nicht mithalten, etwa bei der Entwicklung internationaler Programme. Er fordert die Branche auf,

dafür eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilungen (F&E) einzurichten. Oft seien Innovationen wie im Fall der non-physical-BI eine spontane Reaktion.

Von den Versicherern und Maklern wünscht sich Hartrampf zudem einen tieferen und breiteren Blick auf die spezielle Risikosituation der Unternehmen: „Wir brauchen Maßanzüge. Für große Risiken bietet die Industrieversicherung aber bisher bestenfalls Maßkonfektionsanzüge.“

Kapazitätsengpässe gibt es aus Sicht der Nachfrager außer in der D&O nicht, sagte Hartrampf. Um große Deckungssummen zusammenzubekommen, müsse ein Konzern wie VW auf die Kapazitätsprovider zurückgreifen.

Externalisierung von Kosten der eigentliche Grund?

„Nicht alles, was die Industrie gerne hätte, ist in einem privatwirtschaftlichen System auch versicherbar“, sagte Heinrich R. Schradin, Professor und Direktor des Institutes für Versicherungswirtschaft an der Universität zu Köln. Industrieversicherung zeichne sich durch „low frequency high severity“ aus. Man müsse sich fragen, ob es sich vielfach nicht auch um die Externalisierung von Kosten handele. Auf Basis von Zahlen des GDV und des Statistischen Bundesamtes errechnete er für die Industrie-Sachversicherung für den Zeitraum von 1995 bis 2009 eine Brutto-Combined-Ratio von durchschnittlich 111 Prozent. Solvency II werde hier wie ein Katalysator wirken. Die Versicherer müssten die Kapazitäten ins Verdienen bringen.

Top-Unternehmen haben trotz demografischem Wandel einen riesigen Bewerberandrang – nicht so die Industrieversicherung. Sabine Goesch, Personalverantwortliche der AGCS beklagte, dass die Branche in der Gunst der Bewerber auf den hinteren Plätzen stehe. Der ideale Kandidat für eine Führungsposition muss technisches Fachwissen, Kundenorientierung und Führungskompetenz mitbringen. Gerade der letzte Punkt sei die „größte Baustelle“, weil Führung aufgrund des hohen Spezialwissens in der Industrieversicherung erst sehr spät trainiert bzw. abverlangt werde. In anderen Branchen hätten Mitarbeiter meist schon viel früher die Chance, Führungserfahrung zu machen. „Wie lerne ich führen“ sei inzwischen ein intensives Entwicklungsprogramm bei der Allianz. lie



Erfolgsfaktor
Bildung

13. Zweibrücker Symposium der Finanzdienstleistungen

Donnerstag, 1. Dezember 2011

- Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins der Freunde des Studiums der Finanzdienstleistungen FFZ e. V., **Jörg Tomalak-Plönzke**, und den Initiator, Prof. Dr. **Gunter Kürble**, sowie Grußworte des stellv. Vorsitzenden des Bezirkstags Pfalz, **Günter Eymael** und des Präsidenten der Fachhochschule Kaiserslautern, Prof. Dr. **Konrad Wolf**
- Dr. **Joachim Staude**, Frankfurt, PMCI, im Interview mit Prof. Dr. **Susanne Bartscher-Finzer**
- **Wolfgang Flaßhoff**, Coburg, HUK-Coburg Versicherungen, „Qualität durch Netzwerkbildung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft“
- **Gunther Wölfges**, Bernkastel-Kues, Sparkasse Mittelmosel, „Bildung als strategischer Erfolgsfaktor der Sparkassen“
- Prof. Dr. **Elmar Helten**, München, Bayerisches Finanz Zentrum, „Master forever? – Nur mit systematischer Weiterbildung“
- **Martin Bauer** und **Mignon Lippman**, München, LV 1871, „Weiterbildungssystem bei der deutschen Aktuarvereinigung DAV und der Fachanwaltschaft“
- **Wolfgang Kuckertz**, Berlin, Going Public! AG, „Neue rechtliche und wirtschaftliche Anforderungen an Ausbildung und Personalentwicklung in der Finanzwirtschaft“
- Prof. Dr. **Volker Stein**, Universität Siegen, „Herausforderung ‚Führungskräfte Weiterbildung‘: unterschätzte Konsequenzen, verpasste Chancen“

Wir freuen uns auf Sie:
Telefon: +49(0)6332 914 375
symposium@bw.fh-kl.de
www.symposium-zw.de

www.hzbs.de
www.finanzmaster.com

HZB
Hochschule
Zweibrücken



Fachhochschule
Kaiserslautern

University of
Applied Sciences